

Hinze, Jörg

Article — Published Version

Konjunkturschlaglicht: Mühsamer Weg aus der Krise

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hinze, Jörg (2009) : Konjunkturschlaglicht: Mühsamer Weg aus der Krise, Wirtschaftsdienst, ISSN 1613-978X, Springer, Heidelberg, Vol. 89, Iss. 10, pp. 700-701, <https://doi.org/10.1007/s10273-009-0990-z>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/65497>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konjunkturschlaglicht: Mühsamer Weg aus der Krise

Die deutsche Wirtschaft hat im Frühjahr die Talsohle durchschritten und befindet sich seither auf dem Weg der Besserung. Nachdem das reale Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal gegenüber dem Vorquartal bereits leicht zugenommen hatte, deuten die vorliegenden Indikatoren für das dritte Quartal auf einen deutlicheren Anstieg hin. Die Krise ist damit aber längst nicht überwunden, denn zum einen ist die bisherige Besserung vor allem den Konjunkturstützungsmaßnahmen zu verdanken, zum anderen bewegt sich die Wirtschaftsaktivität insgesamt noch immer auf stark gedrücktem Niveau, und schließlich liegen die größten Probleme auf dem Arbeitsmarkt noch vor uns.

Angesichts der Tiefe der Krise hat sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt erst wenig verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich seit dem Übergreifen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft vor einem Jahr „nur“ um eine Viertelmillion auf saisonbereinigt knapp 3½ Mio. erhöht. Dieser moderate Anstieg ist hauptsächlich der Ausweitung der Kurzarbeit auf nahezu 1½ Mio. Personen zu verdanken, die die Unternehmen bislang von größeren Entlassungen abhielt. Die Inflationsrate bewegt sich gegenwärtig um die Nullmarke. Hierin spiegeln sich vor allem die im Vorjahresvergleich stark gedrückten Energiepreise, aber auch der konjunkturbedingt starke Preiswettbewerb wider.

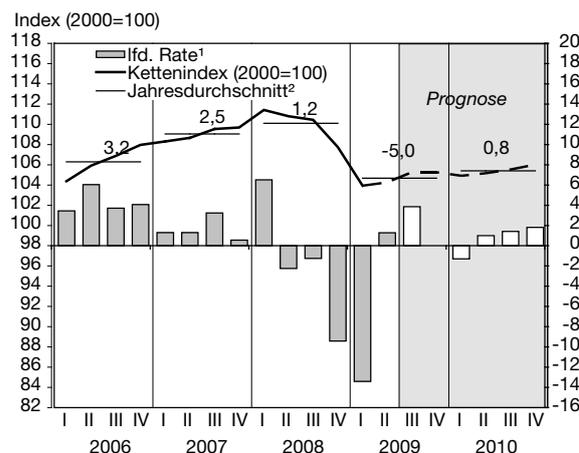
Angesichts der Exportlastigkeit der deutschen Wirtschaft konnte es nicht verwundern, dass bis zum Früh-

jahr die Nachfrage aus dem Ausland weitaus stärker zurückging als die aus dem Inland. Mit der seither sich abzeichnenden Wiederbelebung der Konjunktur auch in vielen Handelspartnerländern sind die Exporte wieder angesprungen; sie sind aber noch weit unter Vorkrisenniveau. Die Binnennachfrage wurde vor allem durch die Investitionszurückhaltung der Unternehmen gedrückt, während der private Konsum nicht zuletzt dank der wegen der Abwrackprämie stark gestiegenen Käufe von PKWs bislang recht robust blieb.

Auch wenn die Wende geschafft zu sein scheint und für das dritte Quartal eine deutliche Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts erwartet wird, bedeutet das noch keine Rückkehr auf einen nachhaltigen Wachstumspfad. Die Binnennachfrage wird weiter hauptsächlich von den Konjunkturprogrammen gestützt, nunmehr auch von den inzwischen angelaufenen Infrastrukturmaßnahmen. Und auch die Auslandsnachfrage wird vielfach von den Konjunkturprogrammen in den jeweiligen Ländern getragen. In nächster Zeit muss zudem mit einer verstärkten Anpassung der Beschäftigung an das gedrückte Produktionsniveau gerechnet werden. Das wird auch die Entwicklung von Einkommen und privatem Verbrauch beeinträchtigen. Mit dem Nachlassen der Wirkung der konjunkturpolitischen Impulse wird auch die konjunkturelle Dynamik wieder gebremst werden. Die Wachstumsraten können vorübergehend sogar nochmals leicht negativ sein.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

(Saison- und arbeitstäglich bereinigt mit Census-Verfahren X-12-Arima)



¹ Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, auf Jahresrate hochgerechnet, rechte Skala. ² Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2009 und 2010: Prognose des HWWI.

Eckdaten für Deutschland

(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)

	2006	2007	2008	2009	2010
Bruttoinlandsprodukt ¹	3,2	2,5	1,3	-5,0	0,8
Private Konsumausgaben	1,3	-0,3	0,4	0,7	-0,9
Konsumausgaben des Staates	1,0	1,7	2,0	2,2	0,8
Anlageinvestitionen	7,8	5,0	3,1	-10,2	0,5
Ausrüstungen	11,8	11,0	3,3	-21,3	0,2
Bauten	4,6	0,0	2,6	-1,5	0,6
Sonstige Anlagen	8,9	6,5	5,3	4,1	1,0
Inlandsnachfrage	2,2	1,0	1,7	-1,6	-0,1
Ausfuhr	12,9	7,5	2,9	-14,8	5,8
Einfuhr	11,9	4,8	4,3	-8,6	4,0
Arbeitsmarkt					
Erwerbstätige	0,6	1,7	1,4	-0,2	-1,7
Arbeitslose (Mio. Personen)	4,49	3,78	3,27	3,46	4,00
Arbeitslosenquote ² (in %)	10,3	8,7	7,5	7,9	9,2
Verbraucherpreise	1,6	2,3	2,6	0,2	0,7
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	-1,6	0,2	0,0	-3,0	-4,9
Leistungsbilanzsaldo ³ (in % des BIP)	6,5	7,9	6,6	3,7	3,9

¹ Preisbereinigt. ² Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). ³ In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Bundesagentur für Arbeit; 2009 und 2010: Prognose des HWWI.

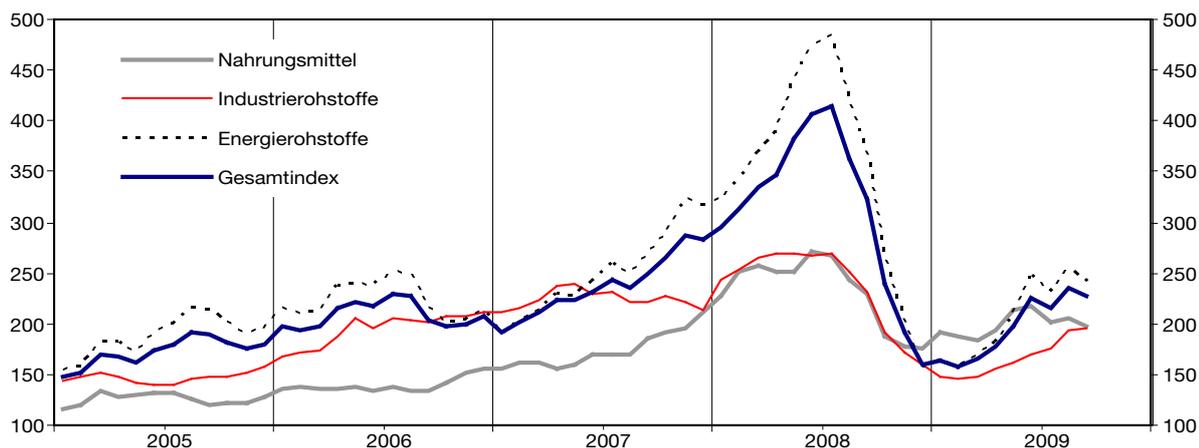
Trotz Stabilisierung der Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt 2009 um 5% niedriger als 2008 sein. Die Zahl der Arbeitslosen wird in den nächsten Monaten stärker als bisher zunehmen und Ende 2009 um etwa 375 000 höher sein als zur letzten Jahreswende. Die Inflationsrate wird sich auch in den kommenden Monaten um die Nulllinie bewegen.

Die Entwicklung im Jahr 2010 wird entscheidend davon abhängen, wie weit die nachlassenden Impulse der Konjunkturmaßnahmen durch Festigung der selbst tragenden Auftriebskräfte (über-)kompensiert werden können. Damit ist zuallererst von Seiten der Auslandsnachfrage zu rechnen. Die sich abzeichnende Wiederbelebung der Weltwirtschaft sollte dem Export Auftrieb geben. Das würde dann auch die Investitionsneigung der Unternehmen stützen, auch wenn sie angesichts der hohen Unterauslastung gering bleiben wird. Die

Bauinvestitionen, insbesondere die öffentlichen, werden noch bis weit in das nächste Jahr hinein durch das Konjunkturprogramm II angetrieben. Der private Verbrauch hingegen dürfte wegen des Auslaufens der Abwrackprämie und sinkender Beschäftigung schlecht ins neue Jahr starten und sich erst allmählich wieder fangen. Das bedeutet, auch wenn die selbst tragenden Kräfte sich mehr und mehr verstärken, dass die schwindenden Impulse der Konjunkturmaßnahmen die Aufwärtsdynamik insgesamt dämpfen werden. Im Jahresdurchschnitt ist so nur eine geringe Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts zu erwarten. Die Arbeitslosigkeit wird daher weiter deutlich auf etwas über 4 Mio. zunehmen. Für Preiserhöhungen wird unter diesen Bedingungen trotz gestiegenen Kostendrucks vorläufig wenig Spielraum sein.

Jörg Hinze
hinze@hwwi.org

HWWI-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



2000 = 100, auf US-Dollar-Basis.

HWWI-Index mit Untergruppen ^a	2008	Mrz. 09	Apr. 09	Mai 09	Jun. 09	Jul. 09	Aug. 09	Sep. 09
Gesamtindex	315,8 (33,4)	166,2 (-50,2)	176,7 (-49,2)	198,3 (-48,3)	226,2 (-44,4)	216,2 (-47,7)	235,9 (-35,0)	226,9 (-29,5)
Gesamtindex, ohne Energie	236,0 (12,9)	158,4 (-39,7)	167,0 (-36,5)	176,8 (-32,8)	184,4 (-31,2)	183,6 (-31,5)	197,0 (-20,7)	195,4 (-15,3)
Nahrungs- und Genussmittel	233,0 (34,3)	184,0 (-28,3)	194,1 (-22,9)	212,7 (-15,3)	217,5 (-19,5)	200,5 (-25,0)	205,9 (-15,3)	196,5 (-14,5)
Industrierohstoffe	237,4 (5,7)	147,2 (-44,5)	155,1 (-42,2)	161,1 (-40,0)	169,9 (-36,3)	176,2 (-34,3)	193,1 (-23,0)	194,9 (-15,7)
Agrarische Rohstoffe	150,7 (-3,5)	104,5 (-35,7)	107,2 (-33,6)	112,0 (-30,8)	116,7 (-29,0)	122,6 (-25,9)	131,5 (-16,0)	138,4 (-8,7)
NE-Metalle	242,2 (-11,1)	128,4 (-56,9)	144,5 (-51,1)	151,8 (-46,4)	167,1 (-39,4)	173,8 (-37,9)	203,7 (-20,0)	199,8 (-14,8)
Eisenerz, Stahlschrott	482,2 (60,8)	324,6 (-33,0)	326,2 (-36,5)	331,9 (-39,3)	335,3 (-38,8)	342,5 (-37,1)	348,3 (-33,2)	349,8 (-23,8)
Energierohstoffe	354,4 (41,6)	169,9 (-53,9)	181,4 (-53,3)	208,6 (-52,7)	246,4 (-48,1)	231,9 (-52,1)	254,7 (-39,1)	242,1 (-33,8)

^a 2000 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Weitere Informationen: <http://www.hwwi-rohindex.org/>